

Präs: 28. Mai 2009

Nr.: 2684/J-BR/2009

ANFRAGE

der Bundesrätin Kerschbaum, Freundinnen und Freunde

an den Bundesminister für Gesundheit

betreffend Qualitätssicherung des (nieder)österreichischen Trinkwassers

Der Mensch besteht zu 63 % aus Wasser. Das wichtigste Grund-Lebensmittel ist daher das Trinkwasser, weshalb die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ein zentrales Thema für die Politik darstellen muss.

Doch immer wieder kommt es zu Problemen mit der Trinkwasserqualität:

Zuletzt machten erhöhte Uran-Werte im Retzer Trinkwasser die Schlagzeilen. Aber auch erhöhte Belastungen des Wassers durch Dünge- und Spritzmittel aus der Landwirtschaft sind gerade im Marchfeld immer wieder Thema. In Deutsch Wagram gab es zuletzt heftige Diskussionen wegen massiv überhöhter Werte von Desphenyl-Chloridazon.

Beim Auftreten von erhöhten Schadstoffbelastungen im Trinkwasser wird meist die Schadstoffbelastung durch Beimischung von unbelastetem Wasser kompensiert statt ihre Ursache zu bekämpfen.

Auch die regelmäßige Information der VerbraucherInnen über die Trinkwasserqualität beschränkt sich im Großen und Ganzen auf Grenzwertüberschreitungen – darunter liegende Messwerte werden zwar gemessen aber nicht veröffentlicht. Dies führt einerseits zu Verunsicherung bei VerbraucherInnen (die dann oft „sicherheitshalber“ zum Mineralwasser greifen) und verhindert andererseits oft, dass schon frühzeitig Schutzmaßnahmen getroffen werden. Qualitätssicherung des Trinkwassers würde voraussetzen, dass auch Mengen unter dem Grenzwert und Entwicklungstendenzen beobachtet werden.

Um die Qualität des österreichischen Trinkwassers nachhaltig zu sichern, wäre es daher nötig:

- die Informationen über die Trinkwasserqualität in den Gemeinden (Messungen) zusammenzufassen und klar und übersichtlich darzustellen (z.B. adäquat zum Gewässerbericht des Umweltministeriums) – um daraus rechtzeitig Schlüsse für notwendige Schutzmaßnahmen zu ziehen. (Uns ist derzeit keine bezirksweise, länder- bzw. bundesweite Übersicht über die in Verkehr gebrachten Trinkwässer bekannt.)
- die Trinkwasserverordnung und Mineralwasserverordnung sind aktuell an die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse anzupassen. (So gibt es beispielsweise bislang keinen Grenzwert für Uran.)
- bei auftretenden Schadstoff-Belastungsproblemen sind strikte Maßnahmen zu verordnen. Dies gilt auch und besonders für die die Landwirtschaft, da das Pestizid- und Nitratproblem nahezu ausschließlich durch die Landwirtschaft

bewirkt werden. „Zurechtzumischen“ darf nur eine enge und zeitlich befristete Lösung darstellen.

Für Grund-, Fließgewässer und Seen gibt es alle 3 Jahre (zuletzt 2006) einen umfassenden Bericht des Umweltbundesamtes (<http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/wasser/wgev/jb2006/>). Aus diesem Bericht können Entwicklungen abgelesen werden um rechtzeitig Maßnahmen setzen zu können. Jedoch sind diese Gewässer nicht mit jenen ident, die für die menschliche Nutzung, speziell für die Trinkwassernutzung, von Bedeutung sind. Trinkwasserquellen sind daher im Gewässerschutzbericht aber nicht mit untersucht. Für die bundesweite Erhebung und öffentliche Berichtslegung von Trinkwasserqualität gibt es keine mit dem Gewässerschutzbericht vergleichbare umfassende Betrachtung. Dementsprechend werden Probleme zu spät erkannt und ungenügende Maßnahmen getroffen.

Die unterfertigten BundesrätInnen stellen daher folgende

ANFRAGE:

1. Liegt Ihnen ein umfassender Überblick über die Qualität der Trinkwasserquellen in Österreich vor?
 1. Wenn ja: Wie hat sich die Qualität des Trinkwassers in Österreich, insbesondere in den einzelnen Bezirken bzw., so vorliegend, nach Trinkwasserversorgern unterschieden, speziell seit dem Jahr 2000 entwickelt?
 2. Wenn ja: Welche Parameter haben sich positiv bzw. negativ entwickelt – gereiht nach Trinkwasserversorgungsgebieten bzw. in welcher Aggregation auch vorliegend?
 3. Wenn nein: aufgrund welcher Informationen können Sie die Qualität des Österreichischen Trinkwassers (die ja in Ihren Zuständigkeitsbereich fällt) überprüfen und gewährleisten?
2. Würde ein flächendeckender Bericht über die Entwicklung der Qualität der österreichischen Trinkwasserquellen Entscheidungen und Maßnahmensetzung zum Schutz des Trinkwassers erleichtern?
3. Können Sie sich vorstellen, einen derartigen Bericht erstellen und veröffentlichen zu lassen– und wie hoch würden Sie den dafür nötigen Aufwand (Zusammenfassung der vorhandenen Messdaten) einschätzen?
4. In welcher Form wird überprüft, ob Trinkwasserversorger ihrer Informationspflicht lt. Trinkwasserverordnung nachkommen?
 1. Ist Ihnen bekannt, in wie vielen Gemeinden Österreichs Informationen über die Trinkwasserqualität nicht im Internet abrufbar sind?
 2. Würde eine verpflichtende Veröffentlichung der Messergebnisse im Internet die Konsumentensicherheit bei Trinkwasser erhöhen?

5. Welche Möglichkeiten hat das BMG, beim Auftreten von Grenzwertüberschreitungen von Schadstoffen im Trinkwasser Maßnahmen zum Schutz des Wassers zu verordnen und wie kann die Wirksamkeit solcher Maßnahmen überprüft werden?
6. Werden neu zugelassene Pflanzenschutz- und Düngemittel in die Liste der zu untersuchenden Parameter lt. Trinkwasserverordnung berücksichtigt? In welcher Form und wie läuft diese Berücksichtigung ab?
 1. Die Trinkwasserverordnung stammt aus dem Jahr 2001 und wurde 2006 und 2007 geringfügig angepasst. Die Anzahl der in Österreich zugelassenen Pflanzenschutzmittel hat sich in dieser Zeit etwa verdoppelt. Welche Stoffe wurden seit 2001 neu in die Liste der zu untersuchenden Stoffe aufgenommen?
7. Wie stellen Sie sicher, dass neue wissenschaftliche Erkenntnisse, beispielsweise die Gesundheitsgefährdung von Uran im Trinkwasser in die Liste der zu überprüfenden Parameter der Trinkwasserverordnung aufgenommen wird? Wenn ja – in welcher Form läuft diese Berücksichtigung ab?
 1. Ab wann werden österreichische Trinkwasserquellen auch auf ihren Urananteil untersucht?
 2. Wann werden Sie einen Grenzwert für das Schwermetall Uran im Trinkwasser per Verordnung festlegen?
 3. Wann werden alle (größeren) österreichischen Trinkwasserquellen zumindest 1 x auf Ihren Urananteil untersucht sein?
8. In einer Studie der Universität Frankfurt (http://www.umweltjournal.de/fp/archiv/AfA_gesundheit/15400.php) wurde in einem Großteil der untersuchten Wässer hormonelle Belastungen festgestellt, die vermutlich aus der Verpackung (Kunststoffflaschen) stammen. Ist Ihnen diese Studie bekannt und gibt es vergleichbare Untersuchungen österreichischer Mineralwässer und deren Verpackungsgebilde? Welche Maßnahmen ergeben sich aus diesen Untersuchungen?

Steff I
Ciro de la Cruz

Steff I
Ciro de la Cruz